

GUSTAV LEWY AN LASSALLE. (Original.)

Düsseldorf, 14. September 1863.

Zunächst einliegende Einladung aus Dortmund und Umgegend, die, wie mir Furthmann schrieb, noch viele Unterschriften erhalten haben würde, wenn sie noch acht Tage hätte zirkulieren können.¹⁾ Ich habe von den Aktenstücken sowie den Unterschriften Kopie genommen, für den Fall Sie die Publikation, die dann von Dortmund aus bewerkstelligt werden könnte, wünschenswert finden . . .

In Elberfeld ist die Erlaubnis zur Versammlung unter freiem Himmel bereits mündlich verweigert, die schriftliche Verweigerung soll noch erwirkt werden. Leider sind auch in der Tat keine Lokale zu akquirieren, die mehr als sechshundert Personen aufnehmen können, sowohl hier als in Elberfeld; daß viele Sie unter diesen Umständen nur halb, nämlich außerhalb des Lokals, und noch weit mehr gar nicht werden hören können, ist selbstredend . . .

Ich glaube bestimmt, daß Sie schließlich auch noch nach Dortmund gehen und daselbst auftreten werden, da Sie von verschiedenen Seiten dazu bestürmt werden.

Ich hoffe, hier einen Verleger für Sie gefunden zu haben, muß den Kerl nur noch etwas bearbeiten, da er, ich weiß noch nicht, ob glücklicher- oder unglücklicherweise, schrecklich dumm ist; ich habe ihn erst

¹⁾ Das Original dieser Einladung, die von dem Advokatengehilfen C. Kraemer geschrieben, vom 26. August datiert ist, 52 Unterschriften trägt und Lassalles Verdienste um das Proletariat in den Himmel hebt, fand sich im Nachlaß. Der Bevollmächtigte des Vereins in Altena, Gustav Furthmann, und noch sechs andere Unterzeichner aus Nachbarbezirken vermelden auf der Rückseite des Schriftstücks, daß sie, wenn Lassalle in Dortmund auftrete, mit Freuden erscheinen würden. Kraemer wandte sich jedoch schon am 29. Juli in einem ebenfalls im Nachlaß befindlichen Brief an den Elberfelder Bevollmächtigten Hugo Hillmann und machte dort unter Hinweis auf den Terror, der in Dortmund von der Fortschrittspartei ausgeübt werde und der sich bei der Vorbereitung der Einladung an Lassalle eben wieder aufs deutlichste gezeigt habe, den Vorschlag, man möge den „Hauptführer der Demokratie“ lieber nach Elberfeld einladen. Dort bestehe eine Gemeinde des Vereins, während in Dortmund von der Gründung einer solchen „für jetzt keine Rede sein könne“. Noch am 14. Februar 1864 gestand Kraemer Lassalle „die Erfolglosigkeit“ seiner Agitation: „Hier ist das Volk durch die Regierungs- und Fortschrittspresse total versumpft . . . Hier bekennen sich bloß fünf Mann entschieden zu Ihren Grundsätzen. Die Unterschriften in der Einladung vom vorigen Jahre gingen nicht alle von zuverlässigen Leuten aus, wie sich später ergeben hat . . . Unter der reichen Bürgerschaft ist keine republikanische Ader und die weniger Bemittelten, z. B. die Handwerker, haben alle ihre Zöpfchen und möchten so gern, wie früher, etwas vorab haben, z. B. die Zunft.“

heute zum ersten Male sprechen können; er ist erst seit kurzem hier und war bisher Buchhändler in Koblenz.

Becker¹⁾ ist heute früh wieder abgereist; er bedauerte sehr, Sie hier nicht haben abwarten zu können, indem ihn dringende Privatangelegenheiten nach Hause riefen. Ich gab ihm übrigens auch den herrlichen Brief Heines²⁾ an Varnhagen³⁾ aus dem Jahre 1845, über Sie hauptsächlich handelnd, aus der „Neuen Rheinischen Zeitung“ abschriftlich mit, um ihn mit einer entsprechenden Einleitung neuerdings zu veröffentlichen, zunächst im „Volksfreund“ und „Nordstern“.⁴⁾ Exemplare der betreffenden Nummern gehen dann an alle Blätter zum Abdruck des Briefes ab. Ich glaube, daß dies eine Schutzmauer gegen neue Gemeinheiten gelegentlich Ihrer Agitationsreisen bilden wird. Die Einleitung hat Becker hier schon geschrieben, nachdem wir vorher reiflich darüber gesprochen hatten. Becker kannte diesen Brief noch nicht. Becker ist in purer Verzweiflung zu mir geeilt, da er in Frankfurt gräßlich in der Klemme saß. Es tat mir in der Seele weh, wie schlimm er in der Tat nach so vielen Leidensjahren noch immer daran ist und wie er mir seine zerrissenen Stiefel zeigte und von seiner verfallenen Miete, die er nicht zahlen könne, sprach. Für Fortschritts- und Nationalvereinsblätter kann und will er nicht schreiben, ebensowenig für reaktionäre, und unsere Blätter, wenn wir den „Volksfreund“ und „Nordstern“ so nennen wollen, zahlen nichts für seine Artikel. Er schreibt, wie Sie vielleicht wissen, an einem Buche über die deutsche Revolution von 1848, das in drei Monaten fertig ist. Um bis dahin leben zu können, muß er mindestens vierzig Reichstaler haben. Obzwar nun selbst fortwährend in Geldverlegenheit, gab ich ihm doch dreizehn Reichstaler mit, um vorläufig aus der Patsche zu kommen. Könnten wir doch nur ein Blatt am Rhein gründen, das wäre auch schon deshalb wichtig, um Leute wie Becker am Leben zu erhalten, und auch für Heß wäre es wünschenswert, da er steter Anregung bedarf und uns am Ende gänzlich verkümmern und vertrocknen könnte. Materielle Existenz hat Heß schon. Der „Volksfreund“ ist, wie Sie selbst gefunden haben werden, kein Parteiblatt für uns und wird es allem Anschein nach auch nie werden. Und was den „Nordstern“ anbelangt, so reicht dies Blatt, da es nur einmal wöchentlich erscheint, nicht hin; und da es auch keine Redaktion hat, die frisch und kräftig genug an einer

¹⁾ Bernhard Becker.

²⁾ Für Lassalles Beziehungen zu Heinrich Heine siehe die Einführung zu Bd. I S. 36 ff.

³⁾ Varnhagen an Ense (1785—1858), der bekannte Diplomat und Schriftsteller, bei dem Lassalle bis zu dessen Tode freundschaftlich verkehrte.

⁴⁾ Der Brief erschien mit einer, wie wir hier hören, von Bernhard Becker verfaßten Einleitung am 17. Oktober im „Nordstern“.

täglichen Zeitung arbeiten könnte, dann aber auch nicht in dem industrie-reichsten Teile Deutschlands wie Rheinland und Westfalen erscheint, so wäre dies Blatt auch nicht geeignet, zu einem täglichen Parteiorgan umgewandelt zu werden. Durch ein Blatt am Rhein würde sich auch die Mitgliederzahl des Vereins wieder vergrößern, und es handelte sich also nur darum, vorläufig die Kosten einer kleinen, aber täglich erscheinenden Zeitung, die sich jedenfalls sofort rentieren würde und einstweilen genügt, vorzustrecken. Doch wozu hierüber Ihnen mehr schreiben, da wir uns in wenigen Tagen ja hier darüber wie über so vieles andere sprechen werden . . . Lieb wäre uns, wenn Sie einige Tage vorher die Stunde Ihrer Ankunft bestimmen könnten, da viele Parteigenossen Sie gerne am Bahnhof abholen möchten, die aber zeitig wissen müssen, mit welchem Zuge Sie kommen.

Gestern erhielt ich aus Genf ein gedrucktes Einladungsschreiben nebst Statuten einer Association pour la création des congrès démocratiques, die sich seit dem Feste in La Chaux-de-Fonds, wie Ihnen vermutlich auch bekannt sein wird, gebildet hat. Für den Fall Ihnen diese Schriftstücke (ich füge dieselben nachträglich bei) nicht zugegangen sind, teile Ihnen mit, daß die Einladung unterzeichnet ist: Pour le Comité, le Président Général Garibaldi, daß der erste Kongreß am 26. dieses Monats in Brüssel stattfinden [sic!] und man sich, daselbst angekommen, an Mr. Fontaine, rue de la Reine Nr. 11 (place de la Monnaie) zu wenden hat.

150.

GUSTAV LEWY AN LASSALLE. (Original.)

Düsseldorf, den 15. September 1863.

Lieber Herr Lassalle!

Gestern habe ich Ihnen nach Brüssel poste restante geschrieben und mein heute früh daselbst angekommener Brief ist Ihnen hoffentlich nach Ostende nachgesandt worden; er war ziemlich ausführlich. In Elberfeld war kein Lokal zu haben, welches mehr als 500 Mann faßt, deshalb findet die Versammlung am zwanzigsten des Monats nachmittags fünf Uhr in Barmen in einem großen Saale, der 2500 Personen aufnehmen kann und 3500 wird aufnehmen müssen, statt. In Ronsdorf hielt Hillmann kürzlich eine große Versammlung ab, um Mitternacht ließen sich daselbst noch sechsunddreißig Personen in unsere Listen einschreiben und ein geeigneter Bevollmächtigter für diesen bedeutenden Fabrikort ist auch darunter. Tausend Arbeiter kommen allein aus Ronsdorf nach Barmen; fünfhundert werden gewiß in Elberfeld am Bahnhofe Sie empfangen.